

Bleiben VI. „Fazit: *Tora und Evangelium als Erzählung des Heilsgeschehens*“ (262–273) mit dem wichtigen Abschluss 8.3 „Die Einheit in der Vielfalt“ (269–273) sowie VII. als ausführliches Postscriptum: „Überlegungen zur Logienquelle, zum Lukas- und zum Matthäusevangelium“ (274–353). Dazu kommen eine „Chronologische Übersicht“ (354–356) sowie ein ausführliches Stellen-, Autoren- und Sachregister. *Chronologisch* setzt H. für die Entstehung des Mk-Evang. in Rom die Jahre 69/70 an, für das Doppelwerk des Lukas 75–85, für Matthäus 90–100 in Syrien/Palästina, für das johanneische Korpus die Jahre 70–105 in Ephesus.

Einer *Logienquelle* ‚Q‘ steht H. reserviert gegenüber. Er verspricht sich mehr davon, die Parallelen in der Logienüberlieferung bei Matthäus und Lukas von einer *Abhängigkeit des Matthäusevangeliums vom Lukasevangelium* her zu erklären und begründet das in VII.8.3 „Die zeitliche Priorität des Lukasevangeliums vor dem Matthäusevangelium“ (320–350). In VII.8.4 wird das Ergebnis in zehn Punkten zusammengefasst, deren letzter in einer Anmerkung auf den neuesten Lukaskommentar von M. Wolter, *Das Lukasevangelium*, HNT 5, Tübingen 2008 hinweist. Für Wolter ist Lukas mit dem Reisebegleiter des Paulus identisch, sein Werk ist „in den Anfang der 80er Jahre des 1. Jahrhunderts zu legen“.

Zugunsten von Augenzeugenschaft und erzählter Geschichte schlägt das Buch beherzt Schneisen in ein undurchdringlich gewordenes Dickicht der Perspektiven und ist auch deshalb seinen Preis wert.

Hans Vorster

HIV / AIDS

Kirchenamt der EKD (Hg.), Für ein Leben in Würde. Die globale Bedrohung durch HIV/Aids und die Handlungsmöglichkeiten der Kirche. EKD-Texte 91, Hannover 2007.

Die Kammer der EKD für nachhaltige Entwicklung hat eine neue Studie zur Aids-Problematik vorgelegt. In fünf Kapiteln werden die wesentlichen Überlegungen zusammengestellt:

1. Von Würde, Verantwortung und Gemeinschaft: Hier wird in Kürze eine christliche Anthropologie entfaltet, die die praktische Konsequenz hat, dass HIV/Aids-Kranke in die heilende und vermittelnde Gemeinschaft der Christen zu integrieren sind.
2. HIV/Aids – Ausbreitung und medizinische Grundlagen: Hier werden die Fakten noch einmal aktualisiert dargestellt. Wesentlich: Es gibt keine Heilung, aber durch die antiretrovirale Therapie Lebensverlängerung. Entscheidend in der ökumenischen Diskussion ist der Satz: „Auch der korrekte und konsequente Gebrauch von Kondomen schützt weitgehend vor Infektion.“ Dies mag in Deutschland nicht besonders revolutionär sein, ist aber in vielen Kirchen durchaus umstritten und in der katholischen Kirche bekanntlich tabuisiert.
3. Herausforderung und Handlungsfelder: Hier wird das Gesundheitssystem angesprochen, das Frauen nicht länger benachteiligen sollte. Es geht vor allem um die Änderung von patriarchalen Strukturen. „Gefordert ist eine verantwortliche Haltung der Männer, Frauen nicht dem Risiko der HIV-Infektion auszusetzen. Dazu gehört die Verwendung von Kondomen

sowie der Verzicht auf Promiskuität und die Bekämpfung von sexueller Gewalt.“ (23)

Zur Aids-Prävention gehören drei so genannte „ABC-Strategien“:

A. Für negativ getestete Menschen: Abstain – Be faithful – Condomise: Sei enthaltsam bzw. bleibe treu. Wenn du beides nicht kannst, benutze Kondome. Hier gilt es zu beachten, dass Frauen keine Kontrolle über diese Methoden haben, wenn sich ihre männlichen Partner nicht danach richten.

B. Für positiv getestete Menschen gilt zusätzlich: Acknowledge – Belong – Competence, erwirbt Kompetenz im Blick auf Krankheitsbild und Verlauf.

C. Für Menschen mit Aids kommt hinzu: Antiretroviral Medicine – Belief – Care: Achte auf die richtige Einnahme antiretroviraler Medikamente, betrachte deine Glaubensüberzeugungen und Sorge für Zugang zu angemessener Pflege.

Das ist für viele kirchliche Gruppen und kirchlich gebundene Menschen sicherlich ein großer Schritt vorwärts zur Überwindung von Tabuisierung und Stigmatisierung.

D. Das kirchliche Engagement wird vor allen Dingen durch Hilfs- und Missionswerke geleistet, aber auch in der ökumenischen Zusammenarbeit mit Partnerkirchen und in der Aids-Arbeit in Deutschland. Hier ist besonders das Aktionsbündnis gegen Aids zu nennen. Dieses führte übrigens in der Evangelischen Akademie Bad Boll eine Tagung durch, die am 13.11.2004 mit dem Boller Appell endete. Dieser wird leider nirgends erwähnt. Er enthält 17 konkrete Forderungen und Empfehlungen an die

kirchliche Öffentlichkeit. Aufgrund der Mitwirkung katholischer und orthodoxer Theologen konnte allerdings die „theologische Freigabe“ von Kondomen nicht erreicht werden. Diese sind sicher kein Allheilmittel, aber die kirchliche Tabuisierung erschwert die Aufklärung. Es wird sich zeigen, wie mutig evangelische Kirchen diese Einsichten umsetzen werden. Schließlich gibt es nicht nur im evangelikalen Lager gewichtige Einwände.

E. In dem Schlusskapitel „Handeln, Heilen, Hoffen“ werden noch einmal die kirchlichen Möglichkeiten dargestellt, und es wird insbesondere zur Zusammenarbeit mit säkularen Gruppen ermuntert. Diese sind in der Regel nämlich mutiger vorangegangen. Hier wird auch die verdienstvolle Arbeit des Bündnisses gegen Aids gewürdigt, das personell in der Kammer der EKD allerdings nicht vertreten war.

Wolfgang Wagner

FRIEDEN

NEIN zu Krieg und Militär – JA zu Friedensdiensten. 50 Jahre evangelische Arbeit für Kriegsdienstverweigerer. Hg. v. der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung der Kriegsdienstverweigerer (EAK), Bremen 2007. 320 Seiten. Pb. EUR 10,-.

Bereits 1950 hatte sich die Evangelische Kirche in Deutschland deutlich für die Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen ausgesprochen, die in Artikel 4,3 des Grundgesetzes verankert ist. Deshalb war es nur konsequent, dass mit der Wiedereinführung der Wehrpflicht in der Bundesrepublik Deutschland 1956 mit der EAK eine Einrichtung zur Information, Beratung